

Akademisches Orchester Berlin feiert 100-Jähriges (Ulrich Siegers)

Als sich am 8. März 1908 erstmals Studenten in einem Hinterzimmer einer Kneipe in Berlin-Mitte trafen, um zu musizieren und über die Gründung eines Orchesters diskutierten, hat wohl kaum jemand geglaubt, dass auf den Tag genau 100 Jahre später ein Festkonzert in einem großen Rahmen gefeiert werden würde.

Während des Festkonzertes in der Philharmonie wurde am 8. März 2008 vor über 2000 Zuhörern für diese 100 Jahre unserem Orchester die Pro Musica Plakette des Bundespräsidenten vom Kulturstaatssekretär André Schmitz überreicht. Die Plakette erhalten jährlich diejenigen Vereinigungen von Musikliebhabern, die sich um die Pflege des instrumentalen Musizierens Verdienste erworben haben. Die Ehrung verdankt das Orchester in erster Linie sehr vielen engagierten Laienmusikern, die sich in den vielen Jahren um die Orchesterarbeit kümmerten. Georg Mantze, der in der unglaublich langen Zeit von der Gründung bis 1965 den Vorsitz des Orchesters inne hatte, ist dabei besonders hervorzuheben. Er hat übrigens auch erheblichen Anteil am Bestehen des BDLO, dessen Präsident er viele Jahre lang war. Hans Hilsdorf, der das Orchester von 1962-1999 leitete, aber auch andere Dirigenten, die Solisten und die Konzertmeister haben einen gehörigen Teil dazu beigetragen, dass die musizierenden Dilettanten sich immer wieder die „Qual des Übens“ für große Konzerte auferlegten und so die lange Tradition aufrecht erhielten. Die Darstellung der Geschichte des AOB haben wir in einer Ausstellung und in einer umfangreichen Festschrift aufgearbeitet. Die von den Orchestermitgliedern Gisela Guddat und Hans von Cossel zusammen mit einer professionellen Grafikerin, Anja Pölk, erarbeitete Ausstellung hat in den Tagen um das Festkonzert im Foyer der Philharmonie viel Anklang gefunden. Unser Schriftführer Rainer Bloch hat sich zusammen mit einigen anderen Mitstreitern sehr viel Mühe mit der überaus umfangreichen Festschrift gemacht. Auf 130 Seiten sind Geschichte, Vorstände, Dirigenten, Solisten, alle Konzerte und vieles mehr dargestellt, aufgezählt und erwähnt.

Vor 40 Jahren gab es im Westen Berlins etwa fünf weitere Laienorchester. Konkurrenz existierte damals also kaum. Heute kann man in ganz Berlin gut 30 Laienorchester finden. Dies ist erst einmal wunderbar angesichts der Tatsache, dass die Musikausbildung stark in den Schulen nachgelassen hat. Die vielen Orchester „funktionieren“ aber nur, wenn sie genügend gute „Zugpferde“ haben und mit den spärlich gesäten Bassisten, Hornisten, Posaunisten, Oboisten usw. auskommen. Für die Laienbratscher ist jetzt in Berlin gar ein „Bratschennotdienst“ eingerichtet worden. Glücklicherweise können alle immer wieder auf Instrumentalstudenten der beiden Musikhochschulen zurückgreifen und damit „Löcher stopfen“. Dem setzen jedoch der Orchesterkassenwart und der Ehrgeiz, eine reine Gruppe aus Amateuren zu bleiben, Grenzen. Und so hat sich gegenüber der Situation vor vielen Jahren, als alle Laienorchester wie selbstverständlich wöchentlich probten, schon seit geraumer Zeit die neue Variante des projektgebundenen Probens etabliert. Etwa die Hälfte der Laienorchester Berlins arbeitet augenblicklich so. Vorteile dieser Probenarbeit liegen in der Konzentration auf ein kurzfristiges Ziel und in der Möglichkeit für die Musiker problemlos auch in anderen Orchestern mitzuspielen. Nachteilig sind dagegen der notwendige organisatorische Aufwand, die Schäfchen immer wieder zusammen zu bringen und eine erhebliche Fluktuation. Bei dieser Art von Proben entwickelt sich zudem kein größerer Zusammenhalt zwischen den Musizierenden. Auch im AOB wurde diese Variante immer wieder diskutiert. Gerade die von vielen gewünschte Regelmäßigkeit der Proben, die den Zusammenhalt fördert und wohl auch das Niveau hebt, hat den Ausschlag gegeben, die Tradition des wöchentlichen Musizierens beizubehalten.

Die angesprochene erhöhte Konkurrenzsituation verpflichtet die Verantwortlichen des Orchesters dazu, durch Steigerung der Attraktivität neue interessierte Musiker zu werben. Wie kann man das erreichen? Immer schon hat das AOB einen professionellen Dirigenten gehabt und wie schon früher ist seit 10 Jahren auch der Konzertmeister ein Profi. In den letzten Jahren haben wir auch wieder die Tradition der 20er Jahre aufgenommen und Auslandsreisen organisiert. Mit Japan begann es vor 10 Jahren, dann ging es zweimal nach Italien und zuletzt nach Polen. Für 2009 ist wieder eine Reise geplant, wahrscheinlich nach Südfrankreich.

Eine weitere bei den Mitspielenden geschätzte Neuerung sind zwei Stimmproben zu Beginn jeder Probenphase, in denen die einzelnen Orchestergruppen (Geigen, Bratschen, Celli, Kontrabässe und Bläser) von Mitgliedern der Philharmoniker und anderer großer Orchester der

Stadt auf die Konzerte vorbereitet werden. Auch die Wahl attraktiver Solisten und Programme sind dabei von großer Bedeutung. So haben z.B. die Aufführungen von Auszügen aus Porgy und Bess 2005 in Berlin und Stettin große Begeisterung ausgelöst. Neu wurde auch die Homepage gestaltet (www.aob-ev.de) und aufwendige Programmhefte, bis zur Druckreife hergestellt von Rainer Bloch, zieren das Image des Orchesters bereits seit 1999.

Insbesondere das Ziel jährlich mindestens einmal im großen Saal der Philharmonie zu spielen, ist ein nennenswerter Pluspunkt für unser Orchester. Positiv ist sicher auch eine feste Zusammenarbeit mit dem Kulturradio des RBB. Erfreut können wir deshalb seit einigen Jahren wieder einen Zuspruch von jungen Musikern feststellen.

Der Arbeits- und Kostenaufwand hat leider nicht nur durch all die genannten Punkte deutlich zugenommen. Um einen Eindruck der Kostensteigerungen zu bekommen, seien hier folgende Zahlen genannt: die Saalmiete der Philharmonie hat sich von 1971 bis heute für uns um den Faktor 12 erhöht. Unseren Eintrittskartenpreis konnten wir dagegen nur vervierfachen und sind so immer noch eher „im Bereich einer Kinokarte“. Auf diese Weise wird es uns langsam auch bei 1500 Zuhörern unmöglich noch diese Miete zahlen zu können. Es soll an dieser Stelle auch einmal erwähnt sein, dass es bei keinem großen Berliner Saal Vergünstigungen für Laienorchester gibt, wohingegen die im Chorverband organisierten Laienchöre einen Nulltarif erwirken können. Vielleicht können sich die Verantwortlichen dazu durchringen, für Laienorchester einen Nachlass bei Saalmieten zu gewähren.

Aus all den genannten Fakten geht hervor, dass wir verstärkt auf Sponsoren setzen müssen, um die Orchesterarbeit auf diesem Niveau fortsetzen zu können. Als besonders großzügig hat sich dabei die KPMG gezeigt, aber auch das Abion Hotel (früher Sorat- Hotel), Siemens, die Ärzte- und Apothekerbank, Schering, die Telekom und viele private Freunde des Orchesters haben uns mehrfach unterstützt. Aus diesem Grunde konnten wir uns schon vor dem Festkonzert selbst zum Geburtstag mit 3 neuen Pauken beschenken! Ohne unsere überaus treuen „Fans“ (einige haben uns sogar auf den Auslandsreisen begleitet!), die immer wieder in großer Zahl in unsere Konzerte kommen und uns obendrein mit Beifall belohnen, wäre die Pflege unseres wunderschönen Hobbys auf solch hohem Niveau sicher unmöglich. Viele von ihnen sind für dieses Festkonzert über die „100€ für 100 Jahre“ - Aktion zu Sponsoren geworden!

Das Festkonzert wurde mit der Ouvertüre zu Händels *Feuerwerksmusik* eröffnet. Dabei ließ der Dirigent Peter Aderhold alle verfügbaren Bläser, also auch Klarinetten, Posaunen etc. mitspielen. „Händel hätte das auch so gemacht!“ Danach wurde dem Orchester mit sehr launigen Worten des Kulturstaatssekretärs Schmitz, der herzlichen Beifall bekam, die Pro Musica- Plakette überreicht. Herr Schmitz bat am Ende seiner kurzen Rede den neuen Weltstar Annette Dasch auf die Bühne, die die *Rückertlieder* von Mahler in wunderbar eindringlicher Weise sang. Im Jahr 2000 hatte sie mit dem AOB, am Abschluss ihrer Ausbildung, erstmals in der Philharmonie gesungen. Damals unter Andreas Schüllers Dirigat Lieder „Aus des Knaben Wunderhorn“. Vergeblich hatten wir versucht, Noten der Rückertlieder in Sopranlage zu bekommen. Deswegen stellte Peter Aderhold eine neue sehr fein abgestimmte Orchestrierung her, in der die „teuren“ Instrumente (Harfe, Celesta etc.) fehlten. Das Publikum war dermaßen begeistert, dass immer wieder auch nach einzelnen Gesängen applaudiert wurde. Der erste Teil schloss mit der Ouvertüre zur *Zauberharfe* von Franz Schubert, die Aderhold mit hohem Tempo schmissig interpretierte.

Nach der Pause erklang in einer Uraufführung eine kurze „*Fanfare für 6 Trompeten und großes Orchester*“, ein Geschenk Peter Aderholds zum Jubiläum! In drei Paaren wurden die Trompeten hinter dem Orchester auf der großen Bühne verteilt und gaben so dem Ganzen einen besonderen Raumklang. Der Start in den fröhlich-festlichen Teil war gemacht. Die folgenden drei Duette aus Operetten brachten die Philharmonie zum Kochen. Annette Dasch und ihr Bruder Peter präsentierten mit hinreißender Komik Künnekes Duett „Wie sind wir beide vornehm“ aus *Liselott* und schmolzen bei Lehars „Lippen schweigen“ (*Lustige Witwe*) „herzzerreißend“ dahin. Als am Schluss Annette „Eurydike“ ihren Bruder Peter „Zeus“ mit einer aus dem Ausschnitt gezückten Fliegenklatsche beim „Fliegenduet“ aus Offenbachs „*Orpheus aus der Unterwelt*“ erschlagen will, gibt es keinen Halt mehr im Publikum! Wie vor acht Jahren seiner Schwester gaben wir diesmal dem jungen Bariton Peter Dasch die Möglichkeit kurz vor seinem Abschlussexamen auf einer großen Bühne zu debütieren. Andreas Schüller, Vorgänger

Aderholds als Dirigent des AOB und heute u.a. Kapellmeister an der Volksoper in Wien, gelang es bei den Operettenstücken, die für Laien schwierigen Tempoverzögerungen, unterschiedlichen $\frac{3}{4}$ -Takte bei Beschleunigung und Verzögerung und andere Feinheiten bestens zu vermitteln. Für ihn, der Annette Dasch davon überzeugt hatte, sich zur Opernsängerin ausbilden zu lassen, war es sichtlich ein Vergnügen vor dem großartigen Publikum zu musizieren. Und der ebenfalls anwesende Ehrengast Volker Wangenheim, AOB-Dirigent in den 50er-Jahren bevor er GMD in Bonn wurde, lobte anschließend enthusiastisch den Auftritt des jungen hochbegabten Dirigenten. In einer kleinen Umbaupause wies das Vorstandsmitglied Wolfram Irmer in humorvollen Worten darauf hin, dass er und seine Eltern zusammen schon 115 Jahre im AOB seien und lobte coram publico die Schaffer der Festschrift und Ausstellung. Den Abschluss sollte die *Akademische Festouvertüre* von Brahms bilden: ein Hinweis auf die Wurzeln des Orchesters als studentische Verbindung. Einige ehemalige, auch über 80-jährige rüstige Orchestermitglieder, füllten das Orchester zu einem riesigen Klangkörper von deutlich über 100 Musiker auf. Bevor die letzten Takte verklungen, konnte das Publikum schon nicht mehr mit dem Beifall an sich halten!

In einer kurzen Rede dankte nun erst der Vorsitzende Ulrich Siegers, vom Orchester mit Akkorden und fein eingesponnenen „musikalischen Zitaten“ unterstützt, den wichtigen Gästen, zahlreichen Sponsoren und dem großartigen Publikum. Er wies auf die Darstellung des großen Spektrums des Repertoires des Orchesters vom Barock zur Uraufführung hin, das mit diesem Jubiläumskonzert dargestellt werden sollte und kündigte dann eine Zugabe an: die 9. *Sinfonie* von Beethoven sei noch nie gespielt worden. „Die ist nun endlich dran!“ Bevor er am Fagott Platz nehmen konnte spielte das Orchester schon einleitende Takte für die Ode „*An die Freude*“, in die dann das ganze Publikum jubelnd einstimmte. Nach dem nochmaligen „*Gaudeamus igitur*“ stimmte überraschend der Hanns-Eisler-Chor aus dem Publikum den Kanon „*Wir kommen all und gratulieren*“ an. Schon vorher hatte es im Publikum Tränen der Freude und Rührung gekommen. In der Entspannungsphase kamen sie nun auch einigen der Musikanten in die Augen.

Beim anschließenden Fest in der „Alten Pumpe“ gratulierte auch der Präsident des BDLO, Helge Lorenz, in einer ausführlichen Rede, in der er auf die wichtige Kulturarbeit der Laienorchester hinwies. Bei einem großen Festbuffet und viel Getränken wurden alte Fotos an die Wand gebeamt und es gab viel Gelegenheit über alte Zeiten und Zukunftspläne zu reden und zu feiern.

Schon 1919 hat das Orchester erstmals durch Konzerteinnahmen benachteiligten Gruppen der Gesellschaft geholfen. In den vergangenen Jahren konnten wir diese Art Hilfe wieder aufnehmen. Einige der von uns Unterstützten waren die Telefonseelsorge und schwer kranke Kinder wie die mit HIV infizierten an der Charité und solche des „Bunten Kreises“ in Rostock. Da die Philharmonie „berstend voll“ war und das Spendenkonto hoch angefüllt wurde, waren wir in der glücklichen Lage, uns mit einer Spende für den Musikunterricht in der Dunant-Grundschule, wo wir seit vielen Jahren proben, zu bedanken.